

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

72 (6.9.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 72.

Durlach, Donnerstag den 6. September

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 fr. in der Stadt und 1 fl. 24 fr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

□ Durlach, 5. Sept. Sicherem Vernehmen nach werden anlässlich der diesjährigen Herbstübungen der Stab der ersten Infanterie-Brigade und das 4. Infanterie-Regiment (Prinz Wilhelm) vom 19.—21. d. M. in hiesiger Stadt Quartiere nehmen.

— Karlsrüber Bürger beabsichtigen in ihrer Vaterstadt eine „gemeinnützige Gesellschaft“ zu gründen.

— Die Städte Mannheim und Heidelberg haben ihren Landtagsabgeordneten Festmahl bereitet.

— Waldkirch hat eine Kleinkinderbewahranstalt erhalten.

— Bei der am 31. Aug. stattgehabten Serienziehung der 35 fl. Loose kamen nachstehende Nummern heraus: Nro. 12, 508, 575, 781, 836, 869, 998, 1052, 1158, 1387, 1851, 1965, 2294, 2464, 2624, 2729, 3119, 3310, 3567, 3587, 3630, 3673, 3927, 4024, 4175, 4246, 4276, 4404, 4434, 4747, 4767, 5153, 5195, 5226, 5271, 5587, 5599, 5691, 5742, 5811, 6010, 6261, 6457, 6675, 6695, 6822, 7176, 7652, 7670, 7927.

Deutschland.

— Mit tiefer Besorgnis liest man aus Oesterreich, daß die mächtige Partei der Römlinge zu einem mächtigen Schlage aushole, zu einem Triumphe für den Papst und zu einem Triumphe dabei. Der Papst hat einen besondern Gesandten, Monsignore Rardi, geschickt. — Auch was man von den Sonderbestrebungen der ungarischen Magnaten im Reichsrathe liest, klingt wenig erfreulich. Die Herren wollen nichts für das Reich und seine Wohlfahrt, sondern alles für sich; ihr böses Gewissen drang daher auf Geheimhaltung der Verhandlungen und auf Unterdrückung der öffentlichen Meinung in der Presse. Das wird manchen Magyarenschwärmer den Staar stechen.

— Wie Eine Stimme erschallt aus Wien, daß der jetzige Reichsrath die Uebel Oesterreichs nicht heilen werde.

Die Ungarn haben die Mehrzahl und ihre Abstimmung geht dahin, wie eine sehr loyale Zeitung (N. N. Z.) sagt, „die Krone Ungarns über die Kaiserkrone zu stellen und alle andern Kronländer absolutistisch fortregieren zu lassen.“ Die Geister und die Börsen sind hoch erregt.

— Einer Darlegung der officiellen Wienerzeitung gemäß betragen die österr. 1859r Staatseinnahmen 283 Millionen 88,383 fl., die Ausgaben 58 Millionen 204,210 fl., worunter über 300 Millionen für die Kriegsverwaltung; das Deficit somit 275 Millionen 115,827 fl. In Oesterreich nennt man dies „Geharungsresultat“.

— Als die Schützen des bayerischen und österreichischen Hochlandes hörten, daß man auf dem Schützenfeste in Köln nicht aus freier Hand, sondern mit Auslegen auf 120 bis 130 Schritte die Schützenburg erschließen müssen, wollten sie nichts mehr davon hören; denn wir, sagen sie, schießen auf 3-400 Schritte aus freier Hand.

— Erydlig, des alten Fritz Reitergeneral im 7jährigen Kriege, der Held von Kossbach und Borndorf, hat in seiner Vaterstadt Calcar bei Cleve ein Denkmal erhalten. Leider hat der alte Reiter dabei sein Ross verloren und er würde vielleicht mit König Ludwig in München tauschen, der vom Bildhauer eines erhalten, das er nie geritten hat.

— Rüchtige Aerzte eröffnen einen Krieg gegen die Wulste und Puffen, mit welchen viele Frauen und Mädchen ihr Ohr bedecken. Diese sehen weder schön aus, noch seien sie gesund, sie seien vielmehr der Gesundheit schädlich, da die freie Luft dem Ohr so nöthig sei, wie dem Auge, auch abgesehen davon, daß die garstigen Männer argwöhnisch und anzüglich seien und behaupteten, hinter dem wulstigen Versteck berge sich mitunter ein langes Ohr, was sicher eine Verläumdung ist.

— In der Stadt Jakobshagen in Pommern lebt ein Greis, welcher, 117 Jahre alt, noch so rüstig ist, daß er täglich eine halbe Meile zurücklegen kann. Auch das Augenlicht dieses Greises ist noch so stark, daß er bequem liest.

Eine wahre Geschichte.

(Fortsetzung.)

III.

Der junge Berner, den wir soeben kennen lernten, war vor einem Jahre, ehe sich dieses zutrug, nach Königsberg gekommen. Als Reisender eines großen Hamburger Bankhauses im Stande, den in der höheren Finanzwelt (wie man in unseren Tagen die Gesellschaft der Börsenspekulanten und reichen Fabrikbesitzer nennt) durchaus notwendigen Aufwand zu entfalten, d. h. hoch zu spielen, Dinners zu veranstalten und Mätressen zu halten, mit einem schönen Aeußern begabt, guter Gesellschafter, angenehmer Schwäger, unermüdlicher Tänzer und in der Kunst der Schneider Tongeher, Droskal, Norm; konnte er nicht fehlen, seine feste Stellung in dieser Region sozleich einzunehmen und zu behaupten. Was noch von seinen Eigenschaften, innerlichen als die schon angeführten, zu erwähnen wäre, läßt sich wohl in Kurzem zusammenfassen. Er hatte ein gutes Herz, war mitleidig und wohlthätig und kauferte nie, sobald es galt, einen heruntergekommenen Kollegen, eine mit geringer Gage angestellte Tänzerin, eine junge arme Wittve mit mehreren Kindern zu unterstützen; er wurde warm, wenn er von Menschenrechten sprach, er verwünschte die Verfinsternung und Verdummung, die sich noch vom Mittelalter her schrieb, und rief das Licht, das siegreich durch die Nacht die Welt

allgemein zu beleuchten begann. Er las französische und englische Aufklärung aus den Originalwerken, hatte sich vieles davon gemerkt, was er in seine Phrasen verwebte, und galt so bei allen Jenen, die von Belesenheit so gut wie nichts besaßen, für einen Feingebildeten. Die alten Börsenmatatoren standen ihm verblüfft gegenüber und sein Kredit würde offenbar ins Schwanken gerathen sein, da er, nach ihrer Meinung, wie ein „wahrer Doktor“ und nicht wie ein Kaufmann sprach, wenn nicht wieder der Scharfsinn, mit dem er den Courzettel erfaßte und ihn durch seine gut versteckten Handgriffe beherrschte und zu seinem Vortheil zu drehen wußte, ihn in der vortheilhaftesten Meinung der Agiotage erhalten hätte. Die junge Handelswelt, die nichts von Berners blendenden Beigaben besah, zum Mindesten nicht ein solches Ensemble derselben, sah stummend zwar, aber doch auch neidisch zu ihm hinan. Was sie zum Neid machte, war bald gefunden. Weßhalb ließ man sich risiren? Weßhalb suchte man die Halsbinde so oder so anzulegen? Weßhalb folterte man sich und den Schneider, um die Kullotte (man trug damals noch nicht Pantalons, weil die Generation besser auf den Beinen war) so eng als möglich zu bekommen; wobei als Lösungswort galt: „Wenn ich in die Hose hinein kann, so nehme ich sie nicht!“ Um sein eigenes Wohlgefallen im Spiegel zu erregen? Gewiß nur zum Theil; wohl aber um ein anderes Ziel zu erreichen: den besten Eindruck bei den reichen Kauf-

— In der alten Reichsstadt Ulm, wo einst der tapfere Schwedenkönig Gustav Adolf selbst zur Herberge war und den Evangelischen einen Schutzbrief hinterließ, tagen jetzt zur 17. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins über 400 Festgäste, die nicht nur aus allen deutschen Gauen, sondern auch aus Frankreich, Holland, Ungarn, der Schweiz, ja selbst aus Amerika und Afrika herbeigekommen sind. Auf der Wilhelmshöhe, wo man eine großartige Aussicht auf die Donau und die fernen Alpen hat, fand die Begrüßung statt. Von da zog man in die herrliche Münsterkirche, dem größten und schönsten protestantischen Dom, um sich an der Predigt des Dekan Gerock aus Stuttgart zu erbauen, der über Jes. 41, 8 predigte und das Thema hatte: die Mahnung des Herrn an den Gustav-Adolf-Verein: ich habe dich zum Bund unter mein Volk gesetzt. Nach diesem Abendgottesdienst fand die Legitimation der Abgeordneten und die Wahl des Präsidenten statt. Außer Mecklenburg und Dessau waren sämtliche Hauptvereine vertreten. Gestern (29. Aug.) zog man in feierlichem Zug vom Rathhause in das Münster, um die Predigt des Professors Hagenbach aus Basel über Matth. 25, 31 zc. zu hören. Er stellte die „Noth der evangelischen Glaubensbrüder“ dar und wie ihr abgeholfen werden müsse. Seine Predigt machte einen mächtigen Eindruck. Die Verhandlungen wurden unter dem Vorsitz des Kirchenraths Dr. Hoffmann aus Leipzig in der Dreifaltigkeitskirche eröffnet. Der Sekretär, Pastor Howard, lieferte wie gewöhnlich einen musterhaften Jahresbericht. Die Einnahme des Vereins beläuft sich im letzten Jahr auf 161,000 Thlr., 23,000 mehr als das Jahr zuvor. Von den 32 angemeldeten Rednern haben bis jetzt 20 gesprochen, darunter hat Dürr aus Algier und ein junger Amerikaner, der mit der deutschen Sprache

manns- oder Beamtentöchtern zu erregen und sie nebst der stolzen Wittigst heimzuführen. In dieser Beziehung war Werner furchtbar. Hierin trat er als dräuende Wolfe zwischen die leuchtende Glücksonne und ihre huldigenden Trabanten. Alle Tage tauchte ein neues Gerücht auf. Bald war Werner mit Fetzchen B. oder mit Lottchen M., mit Betty K. oder Emma N. versprochen und immer streckte man die Köpfe zusammen und wußte dieses oder jenes Nachtheilige von ihm zu erzählen; aber immer zeigte sich das Gerücht als verfrüht oder als gänzlich aus der Luft gegriffen. Werner war und blieb Junggeselle und die Augen der Hoffenden und Sehenden konnten noch unverwandt sich zu den Schönen erheben.

Endlich aber ward es laut mit einer überraschenden Blöthlichkeit, da vorher Niemand auch nur eine Ahnung davon gehabt hatte: der Hamburger Werner sei nun einmal wirklich Bräutigam und Alles bereits richtig. Die Braut war die Tochter des reichsten Kolonialmäcklers, der besonders die großen Zuckerbestellungen am Plage effectuirt und deshalb hatte die Schöne den lieblichen Namen „Zuckerdorfs“ erhalten. Es war gewiß die beste Parthe in Königsberg; schön, sehr belebt, etwas empfindsam und eine Wittigst von hunderttausend damaliger Königsberger Gulden im Besitze, die zu erwartende vereinstige Erbschaft in der Perspektive. Bald darauf erhielten die Honoratioren Karten, Werner und seine Braut sah man bei den Häusern vorfahren und im Intelligenzblatt war zu lesen: „Gustav Werner aus Hamburg und Dorothea Merer als Verlobte.“ Es war eine Reihe der angenehmsten Feste, welche dieser Nachricht folgten, und die junge Männerwelt überließ sich denselben mit ruhigerem Genuße, da ihren ewigen Besorgnissen und Zweifeln hierdurch ein Ende gemacht war. Der schönste Paradiesvogel war freilich einem Andern zur Beute geworden, aber das Schachbrett zeigte doch nun endlich leere Felder, es waren noch alle übrigen Steine zu nehmen und die Züge freigegeben.

So standen die Sachen, als sich wieder eine Kette trüber Neuigkeiten, gleich einem ungeheueren Meerwurm, von Hamburg nach Königsberg zu ziehen begann. Mit Werners Haus sollte es schlecht stehen; Schiffe wären untergegangen, die Londoner Kommandite hätte ihre Zahlungen eingestellt; auf den Plantagen in St. Domingo wäre ein Negeraufstand ausgebrochen, der Alles verbrannt und verwüstet hätte; das Hamburger Haus würde demzufolge nothgedrungen, sein Fallissement erklären zu müssen; so hieß es. Man schaute erst drein; man beobachtete Werners Treiben; die Prinz-

nicht recht fort konnte, bis jetzt den meisten Anklang gefunden. Der Deputirte von Meiningen hat sich seines Auftrags, den er unterwegs erhielt, ein Bittgesuch — der protestantischen Gemeinde Eichstadt — bei dem Centralvorstand zu unterstützen, entledigt. Vom Kranze des Münsters ertönt loben Choralmusik, den dritten Festtag zu begrüßen. Die Festpredigt wird Archidiaconus Tempel aus Leipzig halten. Der Verein ist gleich am ersten Tage mit einem Geschenk von 10,000 Gulden von einem reichen Mann aus dem Voigtlande überrascht worden. **Italien.**

Sardinische Truppen rücken gegen den Kirchenstaat und sardinische Kriegsschiffe liegen vor Neapel. In dieser Stadt ist es im Augenblick ruhig und hat den Anschein, als ob der König zu einem ernstlichen Widerstandsversuch entschlossen sei. **England.**

— Ein Engländer hatte gewettet, daß es vom 1. Mai bis 29. August d. J. täglich regnen würde. Für jeden Tag, an welchem es wirklich regnete, sollte er 1000 Franken erhalten, für jeden Tag, an welchem es nicht regnete, 10,000 Franken bezahlen. Bis jetzt hat er 70,000 Frkn. gewonnen. **Amerika.**

— Häuser aus Baumwolle werden jetzt in den nordamerikanischen Baumwolldistrikten gebaut. Schlechte Baumwolle, Abfall zc. wird erst geknetet und aus der Masse werden Steine geformt, die trocken außerordentlich hart und zähe sind. Das Aeußere der Häuser, die rascher mit diesen Baumwollsteinen aufgeführt werden, als mit Ziegeln, wird mit einer Substanz bestrichen, welche sie ganz wasserdicht und, wie es heißt, auch feuerfest macht. Der Erfinder hat Patent genommen und werden allenthalben schon Baumwollhäuser gebaut.

pale verwiesen den Comptoristen ihre Nasenweisheit, wenn sie von jenen Gerüchten sprachen und daraus zu prognostizieren sich unterfingen. An Werner war durchaus keine Veränderung zu merken; er schien harmlos wie immer, überließ sich den gesellschaftlichen Zerstreungen wie bisher, war um seine Braut stets mit gleicher Liebenswürdigkeit der aufmerksame und galante Bräutigam und zeigte an der Börse diejenige Haltung, die ihn unter allen Verhältnissen nie verlassen hatte, wenn er auch absichtlich, da ihm jene nachtheiligen Gerüchte nie verborgen geblieben waren, neue Unternehmungen für den Augenblick beschränkte, um nicht etwa von allzu vorsichtiger Seite eine Desavouirung zu erfahren, die den Ruf seines Hauses zu compromittiren im Stande gewesen wäre. Diese Vorsicht hob ihn in den Augen der Sachverständigen nur um so mehr, und was das Gerücht ihm Nachtheiliges hervorgerufen im Stande gewesen wäre, ward auf solche Weise hinlänglich beseitigt und entfrachtet. In seiner Lebensweise ward nichts geändert; er repräsentirte fort und fort das reiche, vornehme Hamburger Haus mit dem gebührenden Anstand. Was ihn an der Börse von weitreichenden Spekulationen abhielt, wo er seines Kredites bei den Königsberger Bankiers bedurft haben würde, der ihn hätte im Stiche lassen können, war als Besorgniß für ihn nicht vorhanden, wenn es sich um die Ausgabe einiger Tausende handelte, die sein Luxus und die von ihm eingenommene Stellung in der Gesellschaft beanspruchte. Im Gegentheil würden Einschränkungen in diesem Bereiche für ein handgreifliches Armuthszeugniß haben gelten können. Diesen Schein auf alle Weise zu entfernen, war er nach Kräften bemüht. Seine Equipage, seine Livree waren, nach dem üblichen Ausdrucke, flotter als je; sein Landsknecht oder Bouillotte war so hoch als man wollte, seine Diners die angesehnesten und sein Schneider wurde gehörig von ihm im Athem gehalten. Zwar munkelte man darüber allerlei. Man wollte im Zwielicht confisicirte Gesichte mit Ziegenbärten und großen dreieckigen Hüten die Treppe zu ihm hinaufstolpern gesehen; in seinem Zimmer ein flüsterndes Mausekeln von Prozenten und Solawechseln vernommen haben; man nahm an, daß er von alten Bucherern umlagert sei, und wenn er auch nichts davon merkte, so war er doch thatsächlich schon in der Leute Mäuler und der Gegenstand trüblicher Vorherzungen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Huldigung der Staatsbürger betr.

Nr. 9100. Am Geburtsfeste Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs
Sonntag, den 9. September d. J.

haben alle diejenigen Staatsbürger, die seit 9. September v. J. das 21. Lebensjahr zurückgelegt, sowie diejenigen jungen Bürger, welche ihr Bürgerrecht seit 9. September v. J. angetreten oder durch Aufnahme erlangt, und aus was immer für einem Grunde **noch nicht** gehuldigt haben, den Huldigungs- u. Verfassungseid abzulegen.

Sämmtliche Bürgermeister werden daher angewiesen, die Huldigungspflichtigen auf **gedachten Tag Vormittags 8 Uhr auf das hiesige Rathhaus** vorzuladen.

Dieselben haben sich Tags zuvor bei ihren Pfarrämtern, beziehungsweise Rabbinaten einzufinden, und sich zur Leistung des Huldigungseides vorbereiten zu lassen.

Es sind zu diesem Behufe den Großh. Pfarrämtern Verzeichnisse der Huldigungspflichtigen mitzutheilen und ein Duplikat dieser Verzeichnisse spätestens bis Freitag den 31. d. Mts. hierher einzusenden.

Die geistlichen Vorgesetzten werden ersucht, die Huldigungspflichtigen über die religiöse Bedeutung des Eides zu belehren, und ihnen Zeugnisse hierüber einzuhandigen.

Durlach, den 13. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Die Verhütung von Straßenfreveln betreffend.

Nr. 9730. Da in den letzten Jahren vielfache Beschädigungen an den Baumpflanzungen längs der Straßen vorgekommen sind, ohne daß die Thäter ermittelt worden sind, so sieht man sich veranlaßt, die Ziffer 20 der landesherrlichen Verordnung vom 7. Mai 1810 in Erinnerung zu bringen, wornach solche Beschädigungen, sofern sie nicht nach §§. 570 und 575 des Strafgesetzes gerichtlicher Abmündung unterliegen, mit einer Geldstrafe von 15 fl. bis 45 fl. belegt werden, und die Gemeinden, wenn der Thäter unentdeckt bleibt, den dadurch in ihren Bemerkungen verübten Schaden durch Umlage zu ersetzen haben.

Zugleich werden die Ortsvorgesetzten aufgefordert, dem Aufsichtspersonal eine besondere Aufmerksamkeit auf derartige Freveln anzuempfehlen und von etwaigen derartigen Vorkommnissen nach vorläufiger Erhebung des Sachverhalts Anzeige hierher zu erstatten.

Durlach, den 31. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Das Verbot des Taubenausflugs während der Saat- und Erntezeit betreffend.

Nr. 9836. Die Bürgermeister werden angewiesen, die Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 2. Juli 1812 (Reg.-Bl. 1812, Nr. 21) in ihren Gemeinden zu verkündigen und deren Vollzug strenge zu überwachen.

Durlach, den 3. September 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Nr. 9837. Unter Hinweisung auf die Vollzugsverordnung im Regierungsblatt 1853, S. 205-210, werden sämmtliche Bürgermeisterämter angewiesen, die Urliste der Geschworenen für das Jahr 1861 alsbald aufzustellen, nach Vorschrift aufzulegen und sodann mit dem Gutachten des Gemeinderaths und den in den §§. 11 u. 12 der angeführten Verordnung vorgeschriebenen Belegen bis spätestens 1. Oktober d. J. hierher einzusenden.

Durlach, den 3. September 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Nr. 9672. Auf Antrag Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion bringen wir nachstehende Verordnung wiederholt zur pünktlichen Beachtung in Erinnerung.

Durlach, den 29. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Verordnung,

die Ausführung neuer Gebäude und die Hauptreparaturen bestehender Gebäude an den Landstraßen betr.

Nr. 17,625. Man findet sich veranlaßt, die Verordnung Großh. Hochpreisl. Ministeriums des Innern vom 2. Oktober 1835, Nr. 8628, wornach keine Polizeibehörde die Erlaubnis zur Ausführung eines Baues an der Landstraße oder zur Vornahme einer Hauptreparatur eines an der Landstraße stehenden Gebäudes erteilen darf, bevor nicht die betreffende Straßenbau-Inspektion zu der gegenüber der Landstraße einzuhaltenden Baulinie ihre Zustimmung gegeben hat, zur genauesten Nachachtung zu erneuern, und dabei zugleich weiter zu bestimmen, daß die Anzeige über ein solches Bauvorhaben — betreffe es einen Neubau oder eine

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nr. 9838. Wir machen hiermit bekannt, daß den nachstehenden Jagdpächtern, Gasthütern und Jagdhütern vom 1. September 1860 Jagdpässe erteilt wurden:

- Bezirksförster Köffel von Langensteinbach,
- Valentin Kühle von da,
- Altbürgermeister Burger von Kleinfleinbach,
- Bezirksförster Gauer von Berghausen,
- Friedrich Würder von Durlach,
- Johann Friedrich Wagner von Berghausen,
- Christian Nonnenmacher von da,
- Christian Maier von Bilsferdingen,
- Valentin Schmidt von Langensteinbach,
- Adlerwirth Maier von Untermuschelbach,
- Friedrich Lichtenberger von da,
- Heinrich Bestweller von Wolfartsweier,
- Georg Lehmann von da,
- Heinrich Wadenhof von da,
- Bürgermeister Schäfer von da,
- August Kettner von Jöhlingen,
- Josef Specht von da,
- Karl Ruffel von da,
- Leopold Weng vom Rittmertschhof,
- Friedrich Barié von Durlach,
- August Bürck von Berghausen,
- Johann Weiß von Königsbach,
- Johann Krautinger von da,
- Friedrich Ott von da,
- Heinrich Teufcher von da,
- Friedrich Sauter von da,
- Ludwig Schaler von Jöhlingen,
- Bezirksförster Hebenstreit von Bilsferdingen,
- Philipp Rebmann von da,
- Gottfried Müller von Auerbach,
- Apotheker Schamerhell von Durlach,
- Fugo Bögele von da,
- Jacob Semmler von da,
- Notar Rheinländer von da,
- Kreuzwirth Schlegelmilch von Jöhlingen,
- Friedrich Koller von Hohenwettersbach,
- Friedrich Walther von Söllingen,
- Karl Kufmann von da,
- Wilhelm Jourdan von Grünwettersbach,
- Andreas Seeger von da,
- Philipp Heindl von da,
- Johann Königsteller von Weingarten,
- Franz Wolf von Jöhlingen,
- Wilhelm Rindler von Wolfartsweier,
- Philipp Wagner von Langensteinbach,
- Christof Angerer von Auerbach,
- Kasim Weingärtner von Wöschbach,
- Christof Reichenbacher von Söllingen,
- Wilhelm Klein von Durlach,
- Karl Weidorn von da.

Durlach, 3. September 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Gläubigetaufruf.

Nr. 9898. Michael Böckle's Ehefrau von Stuyperich beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Enwoige Ansprüche an solche sind
Freitag, 14. September,
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 4. September 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Die Besetzung des Notariatsdistrikts Langensteinbach betr.

Nr. 7692. Es wird hiermit veröffentlicht, daß nach hohem Justizministerial-Erlaß vom 26. Juli d. J., Nr. 4954, Herr Albert Kaiser als Distriktsnotar für Langensteinbach ernannt, und daß derselbe den verordneten Amtstag jeweils auf den Donnerstag einer jeden Woche festgesetzt hat.

Durlach, 3. September 1860.

Großh. Amtrevisorat.

Kessl.

Hauptreparation — bei Zeiten, und zwar wenigstens zwei Monate vor der Ausführung, bei der betreffenden Wasser- und Straßenbau-Inspektion gemacht werden müsse, indem zur Bestimmung der Bauflucht häufig noch geometrische Aufnahmen gemacht werden müssen.

Die Bürgermeisterämter haben die Ausführung eines solchen Bauwesens, auch wenn es schon die erforderliche polizeiliche Genehmigung des Ober- oder Bezirksamtes erlangt hat, doch bei eigener Verantwortlichkeit durchaus nicht zuzugeben, bevor die Baulinie längst der Straße von der Baubehörde abgesteckt ist.

K a s t a t t, den 15. Juli 1841.

Groß. Regierung des Mittelrheinkreises.

J. N. d. D. v. Stockhorn. Eberstein.

Aufforderung.

Nr. 9799. Der ledige, 28jährige Steinhauergeselle Jakob Nag von Kleinsteinbach hat sich im Jahr 1854 ohne Staatsurlaub nach Amerika begeben. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 8 Wochen hierüber zu rechtfertigen, widrigenfalls er des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Strafe des 3prozentigen Abzugs am Vermögen verfällt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Durlach, 1. September 1860.

Großherzogliches Oberamt. Spangenberg.

Aufforderung.

Nr. 7397. Adam Heinz, Rittershofener von hier hat am 27. Mai d. J. von den Tabakfabrikanten Christian Griesbach's Eheleute in Karlsruhe einen Weinberg von 3 Viertel alten oder 2 Viertel 65 Ruthen 3 Fuß neuen Maßes in der Höhe, neben Käufer selbst und Philipp Kleibers Wittwe, gekauft, es hat aber der Gemeinderath dahier die Gewährung dieses Kaufes hinsichtlich eines Drittheils dieses Weinberges verweigert, weil die Verkäufer eine Erwerbserkunde darüber nicht aufzuweisen vermochten.

Auf Antrag des Käufers und nach Vernehmung des Gemeinderaths dahier werden daher alle diejenigen, welche an dem fraglichen Weinberg in den Grund- und Pfaudbüchern nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideicommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen 6 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls im Verhältnisse zu dem neuen Erwerber ihre etwaigen dingliche Rechte an dem fraglichen Weinberg verloren gehen.

Durlach, 24. August 1860.

Groß. Amtsgericht. Gaupp.

Eisenbahnbau

von Wilferdingen bis Pforzheim.



Nr. 1888. Die Lieferung von 6600 Kubikfuß 1 Fuß dicke Quadersteine für die Entwässerungsdohle in dem Pforzheimer Tunnel beabsichtigen wir auf dem Commissionswege zu vergeben.

Wir bemerken hierbei, daß 3000 Kubikfuß doppelhäuptig und 3600 Kubikfuß einhäuptig gestockt, zu liefern sind.

Verantwortlicher Redakteur: A. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Durr's Buchdruckerei.

Maßes am Grözingenweg, neben Rain und Sattler Renbold.

30 Ruthen alten oder 66 Ruthen 26 Fuß neuen Maßes in der Fuß, neben Anton Stegmüller und Gabriel Heidt.

Durlach, 1. September 1860.

Das Bürgermeisteramt. Wahrer.

Siegrist. Spielberg.

Schafwaideverpachtung.

Die Schafwaide auf der hiesigen Gemarkung, welche im Sommer mit 150 und im Winter mit 200 Stück Schafen betrieben werden darf, wird bis nächsten

Montag, 10. September,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause in öffentlicher Steigerung auf ein weiteres Jahr, nämlich von Michaeli 1860 bis dahin 1861, unter annehmbaren Bedingungen verpachtet, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Spielberg, 3. September 1860.

Das Bürgermeisteramt. Mangler.

Höfel.

Baaren- u. Geräthschaften-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verstorbenen Kaufmanns Friedr. Weysler hier lassen von **Dienstag, 11. September**, an und in den folgenden Tagen von Morgens 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, durch den Unterzeichneten öffentlich versteigern:

- Spezereiwaaeren, Cigarren u. Tabake, 2 Decimalwaagen von 10- und 20-proc. Tragkraft, 3 große Balkenwaagen, Eisen- u. Messinggewichte, 1 zweirädriger Karren, 1 eiserne Geldkassette, 1 Handfeuerpistole, eichene und tannene Faßlager, leere Fässer und Kisten und sonst verschiedene Geräthschaften.

Mit den Baaren wird der Anfang gemacht und ladet die Liebhaber hiezu ein **Anaus, Baifenrichter.**

Durlach, 1. September 1860.

Das Haus in der Rappenstraße Nr. 7 mit Zugehör ist zu **verkaufen** und bis 23. Okt. beziehbar. 60 Ohm **Weinfässer**, wobei 6 Fuhr-Jährlinge von je 4 Ohm, billigt in der Kirchstraße Nr. 1.

Gestorbene.

- Durlach. 20. Aug.: Magdalena, Wit. Sophie Weiler, 6 Wochen alt.
- 5. Sept.: Friedrich Wagner, Bahnbesitzer, Chemann, 38 Jahr alt.
- Grözingen. 21. Aug.: Dorothea, Ehefrau des Landwirts Georg Gärt, 65 Jahr alt.
- Jöhlingen. 9. Aug.: Margarethe, Wittve des Bäckers Josef Greß, 67 Jahr alt.
- 15. " Littauna, W. † Straßenwart Franz Adam Jels.
- Königsbach. 18. Aug.: Josef Jung, Landwirth, Wittwer, 61 Jahr alt.